

Thema: Wozu Gemeinde? – Um Jesus gemeinsam nachzufolgen
Pattensen, den 16.10.2022 (18. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Gemeinde,

lang, lang ist es her – die vierte Predigt zur Reihe „Wozu Gemeinde?“. Das war am 13. März und das Thema lautete: „Wozu Gemeinde? Um Gemeinschaft zu erleben“.

Weil es länger her ist, zur Erinnerung noch die Themen der ersten drei Predigten: Wozu Gemeinde?

- um Gott anzubeten
- um anderen zu dienen
- um das Evangelium weiterzugeben.

Anbetung, Dienst, Evangelisation, Gemeinschaft – vier wesentliche Aspekte christlicher Gemeinde. Ein fünfter fehlt noch, um den geht es heute: Wozu Gemeinde? Um Jesus gemeinsam nachzufolgen.

Gemeinde ist dazu da, Menschen zu ermutigen, Jesus nachzufolgen und dabei zu begleiten und zu fördern. Jesus nachzufolgen bedeutet, die Beziehung zu ihm lebendig zu halten, in seinem Sinne zu denken, zu reden und zu handeln.

Jesus nachfolgen – warum ist das für das Verständnis von Gemeinde ein wesentlicher Aspekt? Was versteht man darunter? Einige Gedanken dazu. Wie bei den anderen Predigten zur der Reihe gibt es die Predigten zum Nachlesen und vertiefendes Material dazu. Erstens:

1. Jesus nachfolgen heißt: im Licht leben

Jesus hat gesagt (Joh 8,12): Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Wenn Jesus hier von „Welt“ spricht (kosmos im griechischen Original), dann meint er nicht den Planeten Erde, sondern die Welt als Menschenwelt. Man kann also auch übersetzen: „Ich bin das Licht für die Menschen.“

Jesus macht hier also keine allgemeine, kosmologische Aussage, sondern es geht ihm um uns, um unser Leben. Und er hat eine wunderbare Verheißung für unser Leben, für dein und mein Leben: „Ich bin dein Licht“, sagt Jesus uns zu, „mein Licht wird dein Leben hell machen, wenn du mir nachfolgst.“

Dieses Licht brauche ich, merke ich. Gerade in den dunklen Stunden meines Lebens.

Und mit diesem Bedürfnis bin ich nicht allein, denke ich. Wahrscheinlich habt ihr auch schon einmal die Worte auf den Lippen gehabt: „Mehr Licht!“ Und zwar nicht nur in dem Augenblick, als euch die Schlüssel vor der Garage runtergefallen waren und ihr im Dunkeln nach ihnen getastet habt. Sondern eben in den Momenten, in denen sich euer Leben verfinsterte.

Beim Tod eines nahe stehenden Menschen zum Beispiel. Goethe soll diese Worte ja in seiner Todesstunde gesagt haben: „Mehr Licht!“

In den Wochen, in denen mein Vater im Sterben lag, habe ich erlebt, dass Jesus gerade in dieser für mich so dunklen Zeit das Licht meines Lebens war. Ich habe erfahren, dass Jesus keine leeren Worte macht, sondern hält, was er verspricht: Er war tatsächlich das Licht für mich. Es war eben nicht „stockdunkel“, sondern es leuchtete das „Jesuslicht“.

Jesus verheißt mit seinem Wort nicht, dass es keine dunklen Stunden mehr in unserem Leben geben wird, wenn wir ihm nachfolgen. „Der wird nicht wandeln in der Finsternis“ heißt *nicht*, dass jetzt nur noch die Sonne scheint im Leben; dass es nur noch Glück, Freude und Erfolg gibt.

Das würde auch nicht zu Jesus passen. Sein Lebensweg führte eben von der Krippe in Bethlehem zum Kreuz auf Golgatha. Jesus verspricht uns nicht, dass unser Lebensweg nicht auch durch finstere Täler führt, aber er verheißt uns:

Die Finsternis wird dich nicht übermannen. Ich werde mit meinem Licht auch in deine tiefste Dunkelheit leuchten. Und wenn es nur ein kleiner Funke der Hoffnung ist, der leuchtet: Du wirst das Licht des Lebens haben – *wenn* du mir nachfolgst! Damit sind wir beim zweiten Punkt:

2. Jesus nachfolgen – sich an Jesus binden

Die Verheißung von Jesus hat eine Voraussetzung. Es gilt ihm zu folgen: „Wer mir nachfolgt“, sagt Jesus. Das „Licht des Lebens“ leuchtet also nicht von allein auf, sondern nur dann, wenn wir Jesus nachfolgen. „Jesus nachfolgen“, was heißt das nun konkret? Was bedeutet das für uns?

Auffällig ist, dass es das Wort „nachfolgen“ im Neuen Testament nur als Verb, nur als Tuwort gibt – ein Nomen gibt es vom griechischen *akoloutew* nicht. Damit wird deutlich:

Jesus nachfolgen kann man nur konkret, nur in der Tat. Jesus nachzufolgen ist ein Geschehen, ein Akt – kein Begriff oder Abstraktum, über das man allgemein diskutiert.

Von daher ist es fast ein Widerspruch in sich, über das Thema „Nachfolge“ zu predigen. Vielleicht haben ihr schon gemerkt, dass ich bisher das Nomen „Nachfolge“ so gut ich konnte vermieden habe.

Jesus nachzufolgen ist also ein konkretes Tun. Es gibt – wie im Neuen Testament berichtet wird – ein äußeres Nachfolgen, wie es zum Beispiel die Volksmassen tun: Sie gehen Jesus im wahrsten Sinne des Wortes hinterher (Mk 3,7 par): Geht er zum See Genezareth, gehen sie hinter ihm her. Geht er nach Kapernaum folgen sie ihm dorthin.

Daneben gibt es ein Nachfolgen im engeren Sinne, so wie es die Jünger tun. Und um dieses geht es. Zwei Beispiele dazu, zuerst das von Levi (Mk 2,13f):

13 Und Jesus ging wieder hinaus an den See; und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie.

14 Und als er vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.

Dann das Beispiel von Simon Petrus und Andreas (Mk 1,16-18):

16 Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer.

17 Und Jesus sprach zu ihnen: Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!

18 Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Im Rückblick darauf sagt Petrus einmal (Mk 10, 28): „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.“

Deutlich wird aus diesen Berichten:

Die Jünger verlassen alles, um Jesus nachzufolgen. Dadurch, dass die Jünger sich Jesus anschließen und ihm nachfolgen, brechen sie die Brücken zum bisherigen Leben ab und folgen schlicht und ausschließlich Jesus. Das war radikal und macht deshalb unruhig – mich jedenfalls, wenn ich diese Berichte lese. Fragen steigen auf: Das bisherige Leben mit seinen Sicherheiten verlassen? Die Kontrolle über das eigene Leben aufgeben?

Bedeutet Jesus nachzufolgen in unserer Zeit auch den Beruf, die Familie, die Heimat zu verlassen? Und wie kann ich überhaupt Jesus nachfolgen, wenn ich ihn doch nicht leiblich vor mir habe wie die Jünger damals?

Natürlich können wir heute Jesus nicht so nachfolgen, wie es die Jünger vor 2.000 Jahren taten – jedenfalls nicht in dem Sinne, dass wir dem Jesus in menschlicher Gestalt folgen, dorthin gehen, wo er hinget, das essen, was er isst, dort schlafen, wo er schläft. Doch wir glauben, dass Gott Jesus von den Toten auf-erweckt hat; dass Jesus lebt und mitten unter uns ist. Wie folgen wir also Jesus, dem Auferstandenen, in unserer Zeit?

Die Jünger damals folgten Jesus nach, indem sie ihr altes Leben hinter sich ließen und sich ganz von Jesus abhängig machten. Sie banden sich mit ihrem ganzen Leben an Jesus Christus. Jesus nachfolgen heißt, sich allein an Jesus Christus zu binden. Das können wir auch heute.

Levi, Simon Petrus und Andreas erkennen in Jesus den Christus, den Sohn Gottes, in dessen Hände sie ihr ganzes Leben legen können. Und sie tun es auch, indem sie ihr bisheriges Leben hinter sich lassen und sich ganz Jesus anvertrauen. Jesus nachzufolgen bedeutet im ganz grundlegenden Sinne: Sein Leben Jesus Christus anzuvertrauen und sich allein auf ihn zu verlassen.

Manche unter uns denken jetzt vielleicht: „Ja, das weiß ich schon. Das habe ich schon Tausendmal gehört. Das ist doch die Anfangskost für Menschen, die neu sind auf dem Weg des Glaubens. Ich brauche eher etwas Handfestes.“ Für mich sind Jesu Worte über die Nachfolge immer wieder neu harte Kost. Gehört habe ich sie auch schon Tausendmal, aber gehört ist noch nicht getan, merke ich. Und ich frage mich: Bin ich die Schritte, die Levi, Simon Petrus und Andreas gegangen sind, wirklich gegangen? Vielleicht fragt ihr euch das auch einmal:

Bin ich herausgetreten aus der relativen Sicherheit des Lebens hinein in die Unsicherheit der Nachfolge Jesu – die ja in Wahrheit tiefe Geborgenheit in der Gemeinschaft mit Jesus schenkt?

Bin ich herausgetreten aus meinem scheinbar überschaubaren und berechenbaren Leben (in dem es in Wirklichkeit häufig ganz anderes kommt, als gedacht und geplant), hinein in die Unberechenbarkeit der Nachfolge Jesu – die ja in Wahrheit höchst verlässlich ist, weil ich mich auf Jesus ganz und gar verlassen kann?

Jesus nachfolgen heißt, sein Leben Jesus Christus anzuvertrauen und sich allein auf ihn zu verlassen. Das war zurzeit von Jesus herausfordernd und ist bis heute herausfordernd geblieben. Davon berichtet Lukas in seinem Evangelium (Lk 9, 59-62):

59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.

60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.

62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Der erste hat gute Gründe, Jesus nicht gleich zu folgen: Er will zuerst seinen Vater begraben. Hier geht es nicht nur um Pietät und familiäre Verantwortung, sondern auch um die Einhaltung von Gottes Gebot (2. Mo 20,12): „Du sollst Vater und Mutter ehren!“ Dazu gehört selbstverständlich die Bestattung.

Jesus antwortet scheinbar völlig unsensibel: „Lass die Toten ihre Toten begraben.“ Aber er will dadurch deutlich machen: Lass unter keinen Umständen etwas zwischen dich und mich treten – und sei es das Größte, das Wichtigste, das Heiligste, sei es das Gesetz!

Welch eine Herausforderung, merke ich! Denn es gibt so viele Dinge, die (zumindest auf den ersten Blick) wichtiger zu sein scheinen, als Jesus nachzufolgen.

Der zweite versteht Nachfolge als selbst gewählten Lebensentwurf. Zum einen trägt er Jesus von sich aus an, ihm nachzufolgen. Er lässt sich nicht von Jesus rufen. Zum anderen stellt er Bedingungen. Er will sich zu Jesus stellen, stellt aber zugleich etwas zwischen sich und Jesus: „Erlaube mir zuvor.“ Er ist nur bereit Jesus nachzufolgen, wenn dieser bestimmte Voraussetzungen und Bedingungen erfüllt.

Dietrich Bonhoeffer schreibt dazu: „Es ist offenbar, dass in diesem Augenblick Nachfolge aufhört, Nachfolge zu sein. Sie wird zum menschlichen Programm, das ich mir einteile nach meinem Urteil, das ich rational und ethisch rechtfertigen kann.“

In der Nachfolge Jesu geht es um IHN, nicht um uns. Damit sind wir beim dritten und letzten Punkt:

3. Jesus nachfolgen – es geht um IHN

Entscheidend ist doch, wer in die Nachfolge ruft. Jesus ist es, der ruft. Und zwar nicht Jesus als Lehrer oder Vorbild, sondern Jesus als der Christus, der Sohn Gottes.

Der Sohn Gottes ruft uns in seine Nachfolge. Der Sohn Gottes, den unser Vater im Himmel aus Liebe zu uns gesandt hat (Joh 3,16), lädt uns ein ihm zu folgen.

Der Christus, der sein Leben für uns aus Liebe hingegeben hat, möchte, dass wir unser Leben an ihn binden.

Wenn Jesus Christus uns ruft, der aus Liebe zu uns Menschen in die Welt gekommen ist und der sich aus Liebe für uns Menschen hingegeben hat – dann dürfen wir gewiss sein: Wir werden nicht zu kurz kommen, selbst wenn es um ihn geht.

Im Gegenteil, gerade weil es um ihn geht, kommen wir nicht zu kurz: Er ist das Licht der Welt. Wenn es uns um ihn geht, werden wir das Licht des Lebens haben.

Deshalb ist es für Gemeinde wesentlich zu fördern, dass Menschen Jesus nachfolgen und die Beziehung zu ihm lebendig halten: Weil er der Sohn Gottes ist, der uns in die Nachfolge ruft; weil er das Licht für die Menschen ist, das auch unsere Dunkelheit erhellt.

Wenn wir Jesus nachfolgen, dann werden wir das Licht des Lebens haben. Das hat Jesus uns verheißen und darauf können wir vertrauen.

Amen